

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Erzählte Kleinigkeiten

[urn:nbn:de:bsz:31-191811](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-191811)

von der 1. Grenadierkompanie soll hiermit Gnade gewährt werden. v. Dürker, Oberst und Kommandeur des kgl. engl. Regiments zu Fuß Royal Stranger.“ Datum und Stempel wurden hinzugefügt und das Schreiben dem einen Adjutanten Tschudi übergeben. Dieser ritt, daß die Funken stoben, vom „Aldler“ weg und durch das Paradiesertor auf den Brühl zur Richterstätte, von weitem schon das glückverheißende Schreiben schwingend. Der Regimentsspater hatte am offenen Grabe bereits drei Vaterunser mit dem Verurteilten gebetet und der Gerichtssoffizier schickte sich soeben an, das Urteil des Kriegsgerichts nochmals zu verlesen, als schweißstriefend Leutnant Tschudi anlangte und dem Leutnant v. d. Glüie die Begna-

digungsurkunde überreichte. Dieser verründete mit lauter Stimme: „Der Herr Oberst hat Gnade vor Recht ergehen lassen. Grenadier Gyger, du bist frei!“ Der kleine Tambor riß sofort das schwarze Tuch von seinem Instrument, es formierte sich die Gruppe und unter flottem Trommelschlag marschierte sie vor den „Aldler“. Hier erstattete Leutnant v. d. Glüie die Meldung, daß das kriegsgerichtliche Urteil nicht vollstreckt werden konnte wegen erfolgter Begnadigung des Verurteilten. Als einige Tage später große Regimentsbesichtigung und Parade auf dem Brühl stattfand, wobei alle Soldaten in weißen Beinkleidern erschienen waren, stand der Begnadigte wieder im Reih und Glied.

Legzählte Kleinigkeiten

Der berühmte Schauspieler Devrient saß bekanntlich gern und ausgiebig bei einem guten Tropfen in dem Weinstuben vom Lutter und Wegener. Seine „Sitzungen“ dortselbst dauerten manchmal so lange, daß er zu den Vorstellungen, in denen er mitwirkte, durch Voren geholt werden mußte.

Einmal war eine Erstaufführung im Schauspielhaus angesetzt. Der Zuschauerraum war schon gefüllt, alles wartete auf den Beginn des Stückes, aber der Hauptdarsteller, eben unser Devrient, war noch nicht da. Bezweifelt nannte der Direktor herum. Endlich, es war schon zehn Minuten über die angesetzte Anfangszeit, erschien Devrient weinselig. Der Direktor konnte seinen Wnger nicht verhehlen und fuhr ihn an:

„Na, das ist ja ein Wunder, daß Sie noch erschienen sind! Ich am Th-

ner Stelle wäre doch überhaupt nicht gekommen!“

Worauf Devrient ihn ganz ruhig anschaute und gemüthvoll sagte:

„Ja, Sie!!! Daraus sieht man, daß Sie kein Pflichtgefühl haben!“

Bereits vor dem Bruderkrieg im Jahre 1866 war das Verhältnis zwischen den preussischen und österreichischen Diplomaten kein angenehmes. Das große Ereignis warf bereits seine Schatten voraus.

Damals wurde der Freiherr von Werther als Geschäftsträger Preussens nach Wien versetzt. Diese Tatsache entlockte einem Minister die Bemerkung, nun ziehe also Goethe in die Politik ein.

Befragt, wie er das meine, entgegnete er:

„Na, das ist doch sehr einfach: Das werden doch in Wien „Werthers Leiden“ in Neuauflage!“